Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 35 (1947)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1 XXXV. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Januar 1947

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK BERN
Y, 44, 12571

Zum neuen Jahr

Ein neues Jahr ist angefangen,
Lass es ein Jahr der Gnade sein.
Ein jeder blicket voll Verlangen
In diese künftige Zeit hinein.

Mit diesen Gedanken aus einem alten Kirchenlied haben wohl viele unter uns den Schritt ins neue Jahr getan.

Ein Jahr der Gnade, ein Jahr des wirklichen Friedens, der Erlösung aus Verzweiflung und bitterster Not für alle diejenigen, welche seelisch und körperlich gebrochen sind, deren Los Heimatlosigkeit, Hungern und Frieren bedeutet, kann es Wirklichkeit werden?

Überall, wo der Krieg durchzog, schwelt das Feuer der Unversöhnlichkeit; mit Schaudern sehen wir Völker sich in sich selbst zerstören, als ob es des Streitens mit fremden Völkern nicht genug gewesen wäre. Gibt es da noch eine Hoffnung auf Frieden in der Welt?

So lange menschliche Wertmessungen entscheiden, dem kalten Verstand, der ungezügelten Leidenschaft entsprungen, wird des Elendes kein Ende sein. Es muß wieder eine andere Verantwortlichkeit Geltung haben, von der der Einzelne, Regierender und Regierter, erfaßt wird.

Dies gilt auch für unser Land, für unsere Behörden und für unser Volk. Eine trügerische Hochkonjunktur läßt falsche Hoffnungen keimen, und das Erwachen aus dem Taumel kann ein klägliches werden.

Wie sehr es auf das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen ankommt, weist uns die zur Volksabstimmung bereite Altersversicherung, die Hoffnung so vieler alter, aus dem Erwerbsleben ausgeschalteter Leute. Auch sie blicken voll Verlangen in die künftige Zeit.

Auf ihnen liegt wohl die gegenwärtige Teuerung am schwersten. Wie lange noch, fragt man sich bang, steigen die Preise? Wir erhoffen auch da eine Änderung im neuen Jahre.

Allen Sektionen danke ich herzlich für ihre Treue und Anhänglichkeit in schwerer Zeit und wünsche ihnen Freudigkeit und Befriedigung in ihrer Arbeit. A. H. Mercier.

Mitteilung zur Diplomierung langjähriger, treuer Angestellter

Trotz den bekannten Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben wir immer wieder und nicht weniger als in den vorausgegangenen Jahren eine ganze Reihe von treuen Angestellten dank ihrem langjährigen Dienstverhältnis auszuzeichnen. Die Auszeichnung erfolgt durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, jedoch auf Wunsch und zur Hauptsache auf Kosten des Arbeitgebers. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein räumt den Arbeitgebern einen Vorzugspreis für die zu verabfolgenden Gaben ein.

Es war bisher Übung, die Geschenke: Brosche oder Knopf, Kaffeelöffel oder Silberbleistift, Uhr oder Eßbesteck, genau wie das Diplom und Ehrendiplom im Namen des diplomierenden Vereins zu überreichen und entsprechend zu gravieren. In letzter Zeit wurden jedoch Stimmen laut, die es für richtiger und daher für erwünscht erachten, wenn die Geschenke nicht mehr die bisherige Gravur tragen, der irrtümlich entnommen werden könnte, der Geschenkgeber sei ausschließlich der Verein. Diese Wünsche sind dem Zentralvorstand unterbreitet worden, der nach Anhörung der Präsidentin der Diplomierungskommission, Frau Egger in Kandersteg, beschlossen hat, es seien bis auf weiteres

a) die Geschenke ohne Gravur zu verabreichen und es dem Arbeitgeber zu überlassen, eventuell nach Anhörung der Angestellten, eine Gravur vorzunehmen;

b) auf der Begleitadresse zu bemerken, daß der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein im Auftrage der Dienstherrschaft die Geschenke übermittle.

D. L.

Aus dem Zentralvorstand

« **Zentralblatt.** » Gestützt auf die Verfügungen der Preiskontrollstelle des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes und im Einverständnis mit der Zentralpräsidentin wird der Abonnementspreis des « Zentralblattes » ab 1. Januar 1947 infolge der Papier-, Rohstoff- und Lohnteuerungen wie folgt festgesetzt:

Fr. 2.70 für Mitglieder;

Fr. 2.40 für Sektionen, bei welchen das Abonnement obligatorisch, das heißt im Mitgliederbeitrag inbegriffen ist und durch die Sektionskassen bezahlt wird.

Wir hoffen, daß der bescheidene Mehrpreis, der nicht ganz ⅔, resp. ⅓ der von der Eidgenössischen Preiskontrollstelle zugebilligten Erhöhung beträgt, von unsern Mitgliedern als gerechtfertigt angenommen wird.

Der Einfluß der Frau auf den geschäftlichen Erfolg ihres Mannes

vorgetragen am Abend des Efficiency-Club vom 18. Oktober durch die Referentin, Frau *A. Haettenschwiller*, Zürich.

Der Begriff « Frau » ist ein sehr vielseitiger. Die Frau ist sehr individualistisch und nicht immer leicht zu erfassen. Sie ist anders geartet als der Mann und hat daher auch andere Wege des Vorgehens. Was heißt übrigens « der geschäftliche Erfolg des Mannes» ? Ist damit nur der pekuniäre Erfolg gemeint? Bedeutet dies allgemeine Befriedigung ? Stets ist zu bedenken, daß auch in der kleinsten Hütte der Erfolg zu Hause sein kann.

Die Frau als Gehilfin des Mannes schließt gewisse Voraussetzungen in sich. Die Wahl des Lebensgefährten ist von wesentlicher Bedeutung und darf nicht leichtsinnig getroffen werden. Das gleichgeartete Milieu, die Kinderstube des Partners sind wichtige Faktoren für eine glückliche Lebensgemeinschaft neben der gegenseitigen Liebe, die bei einem ersprießlichen Zusammenleben als selbstverständlich vorausgesetzt werden muß. Die Frau muß allerdings für ihren Beruf als Gattin und Mutter vorbereitet werden. « Ich habe mein Bestes getan zur zweckmäßigen Ausbildung meiner Tochter », äußerte sich eine Frau zu ihrem angehenden Schwiegersohn, « du, als zukünftiger Gatte, mußt sie formen ».

Wir brauchen geschulte Leute, gute Mütter; diese sind auch bestimmt gute Ehepartnerinnen. Die Frau muß Schritt halten mit der Entwicklung ihres Mannes und sich geistig weiterbilden, nicht auf dem Standpunkt stehen, « meine Großmutter hat das so und so gemacht », sondern mit der Zeit vorwärtsgehen. Viele Mädchen haben eine gewisse Abneigung gegen das Haushalten, weil es eine Kunst ist, die im allgemeinen noch wenig anerkannt wird, da es für etwas zu Simples gehalten wird. Die Engländer dagegen bringen — wie schon die Bezeichnung « domestic science » sagt — dieser Beschäftigung in ihrer Einstellung eine größere Wertschätzung entgegen.

Viele Frauen stellen sich von vornherein negativ gegen Frauenvereine und das Frauenstimmrecht ein. Sie brauchen ja nicht unbedingt aktiv mitzumachen, doch sollten sie aufgeschlossen für all diese Fragen sein, ruhig solche Versammlungen besuchen. Sie hören dabei immer wieder etwas Neues, was Anregung und Impulse zu geistiger Neuorientierung gibt. Die Frau sollte auch der Volkswirtschaft positiv und praktisch gegenüberstehen, sie ist ja ein Teil vom Volksganzen. « Die behördlichen Vorschriften nützen nichts, wenn die Frau sie nicht ins Volk hineinträgt », äußerte sich einmal ein Bundesrat.

Die Frau zu Hause

Sie soll gut für die Ehe vorbereitet sein; ist dies der Fall, dann kann sie auch gut haushalten. Zwei Drittel der Kaufkraft des Volkes sind in den Händen der Frauen, da heißt es sorgfältig budgetieren. Die Kinder sind die andere große Aufgabe der Frau. Sie soll sich außerdem für häusliche Geselligkeit stark einsetzen. Wer die Geselligkeit unterbindet, handelt sehr kurzsichtig; denn im Alter ist er dann einsam, ohne Kontakt und ohne Freunde. Die richtige Geselligkeit ist im Hause, nicht draußen; das bringt viel Freude ins Zusammenleben. Wir unterscheiden verschiedene Typen von Frauen :

Die geschäftlich interessierte Frau

Ein Mann soll mit einer solchen Frau seine Probleme besprechen, das will nicht heißen, daß das erste und letzte Wort des Zusammenlebens sich um das Geschäft drehen muß. Im Gegenteil, der Mann soll, wenn er nach Hause kommt, in ein anderes Milieu tauchen.

Die zweite Kategorie von Frauen bildet so ziemlich das Gegenstück von der ersten. Es ist die Frau, die zu allem, was der Mann sagt, ein Ja hat, sie ist ihm gegenüber ziemlich kritiklos, auch nicht sehr intelligent.

Die dritte Art Frau, der liebe Unverstand, früher im Typ der « Wespentaille » verkörpert, ist gleichsam der Ausdruck des Aufstieges und Erfolges ihres Mannes, ein Luxusartikel. Es wird viel gegen sie gesagt. In manchem ist sie für den Mann eine Belastung; wenn er stark ist, kann sie ihm auch viel bieten.

Die richtige Frau wird dafür sorgen, daß der Ruf ihres Mannes durch ihr Benehmen gehoben wird, das heißt nicht, daß sie sich nur charmant und liebenswürdig in der Gesellschaft bewegt und gegen die ihr Untergeordneten die andere Seite herauskehrt, sondern daß sie sich auch den Lieferanten gegenüber « lady like » benimmt.

Die Frau schafft im allgemeinen viel, es liegt viel auf ihr. Der Mann sollte dies oft mehr berücksichtigen. Was Wunder, wenn gelegentlich die Nerven mit ihr durchgehen oder sie unmutig wird ! Oft kann die Frau werchen und sich plagen, soviel sie will, ohne daß ihr Mann es gewahr wird und würdigt. Der Begriff « Herr des Hauses » ist nicht mehr am Platz, die Zeiten des Paschadaseins sind vorbei, der Mann soll der Kamerad der Frau sein, sie ist nicht mehr das « Mädchen für alles ».

Eine Hausfrau, vor die Frage gestellt, wie die Frau zum Erfolg ihres Mannes beitragen könne, antwortete spontan :

Nummer eins, immer daheim sein, wenn der Mann heimkommt.

Zweitens, immer ein gutes Essen bereit haben zur exakten Zeit.

Drittens, die eigenen Sorgen ein klein wenig zurückstellen, den Mann zuerst « aussurren » lassen, wenn er nach Hause kommt. So wirkt die Frau als Hüterin und Pflegerin des Familienlebens.

Die berufstätige Frau : Sie arbeitet entweder im selben Betrieb wie ihr Mann oder in einem andern Unternehmen, — oder selbständig als Akademikerin, Künstlerin, Ärztin usw. Es hat dies seine Vorteile und Schwierigkeiten. Viel Takt braucht es von seiten der Frau, wenn ihr Beruf auf einem geistig höheren Niveau steht als der ihres Partners oder wenn sie besser bezahlt ist.

Aus welchen Erwägungen heraus sind verheiratete Frauen berufstätig ?

Dies kann aus pekuniärer Überlegung erfolgen, weil sie mitverdienen muß, wenn die Arbeit des Mannes für den Unterhalt unzureichend ist. Oder dann aus sozialen Motiven, aus dem Bedürfnis heraus, ihre Gaben in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Vielleicht auch, weil ihr der Beruf besser liegt als das Haushalten. Oft auch aus egoistischen Gründen. « Wenn wir zwei verdienen, dann können wir das und jenes (Pelzmantel) kaufen. » Die Ehe ist indessen nicht glücklicher, weil viel Geld in den Haushalt hineinfließt, sie muß auf ethisch hoher Basis ruhen. Die berufliche Betätigung der Frau kann sich in einer Ehe auch zum Vorteil auswirken. Mann und Frau stehen sich als gleichwertige Partner gegenüber, doch läßt sich keine Regel aufstellen, es kommt

immer auf den einzelnen Fall an. Die Anforderungen an eine Frau, welche die Tage beruflich ausgefüllt hat, sind allerdings gewaltig. Die Abende muß sie sich dann freihalten für Mann und Kinder. Die Ehe kann dadurch gefördert und bereichert werden, wenn es ihr gelingt, das geistige Niveau hochzuhalten.

Natürlich kann der Mann auch den Erfolg der Frau fördern. Der Mann sollte auch seinen Teil im Haushalt beitragen, nicht unbedingt beim Abtrocknen, obschon ihm dies auch nichts schadet, sondern in geistiger Beziehung, sich für die Kinder und ihre Probleme interessieren. Für eine Frau kann ein solches Leben mit Beruf und Familie sehr ersprießlich sein, es ist allerdings physisch und psychisch sehr anstrengend; denn sie muß auch zu Hause auf der Höhe sein und sich mit den Problemen ihres Mannes einfühlend befassen und sich mit ihnen auseinandersetzen.

Eine berufstätige Frau ist die geeignetste Beraterin bei der Behandlung von Personalfragen im Betriebe ihres Mannes, besonders wenn es sich um weibliche Angestellte handelt. Sie bringt diesen Problemen ein größeres Verständnis entgegen, wenn sie auch Einblick ins Geschäftsleben hat.

Mittel und Wege zum Erfolg

Bei der Heirat richtig wählen, damit man einen Partner hat mit gemeinsamen, gleichgerichteten Interessen. In der Ehe gemeinsames Planen und Budgetieren. Viele Haushaltungen geraten in Unstimmigkeiten wegen Zwists über das Geld. Mann und Frau sollen zusammen über das gesamte Einkommen reden und disponieren, nicht nur über das Haushaltsgeld, dann kommt es nicht zu der « berühmten » Schneiderinnenrechnung, man muß die Schneiderin auch vorbudgetieren. Zum Wesen einer gesunden Ehe gehört die gemeinsame Aussprache zwischen Mann und Frau, mag es Beruf, Erziehung oder persönliche Probleme betreffen. So gelangen sie auch gemeinsam zu einem Resultat, finden gemeinsam die bestmögliche Lösung. Eine solche Partnerschaft verhilft zum Erfolg. Mann und Frau sollen die richtige Wertschätzung haben für die Leistung des andern, sich gegenseitig anerkennen, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben, weil alles harmonisch ist.

In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen : « Welches ist für den erfolgreichen Geschäftsmann eigentlich das Idealbild der Frau ? » Tüchtigkeit ? kaum. Dies ist nicht, was den Mann bei einer Frau anspricht. Männer sind meist glücklicher bei nicht perfekter Ordnung, damit kann die Frau ihren Mann nicht ans Haus fesseln, dies ist sogar eher ein Grund, warum er außer der Bürozeit oft seine freien Augenblicke im Geschäft verbringt. Die Frau muß es verstehen, eine behagliche Atmosphäre zu schaffen. Es muß eine geistige Kameradschaft vorhanden sein, ein Klima, in welchem sich der Mann wirklich daheim fühlt. Das Heim darf nicht eine Belastung für den Mann bedeuten, sondern muß ihn entspannen. Zu zweit zusammen ausgehen, auch wenn die Flitterwochen längst vorbei sind, gehört auch dazu. Ein Mann, der nur dem Geschäft lebt und auch noch die Sonntage dafür opfert, ist eine klägliche Figur, mag er in pekuniärer Beziehung noch so erfolgreich sein.

Ein anderer Diskussionsredner wollte die Gegenfrage gestellt wissen : « Welches ist das Idealbild des Mannes, das die Frauen erträumen ? » Der Mann soll sich auch fragen: «Wie bin ich für die Ehe geschaffen, und was kann ich tun, um sie glücklich zu gestalten? » Wichtig ist nicht nur, daß wir sehen, welch große Arbeit unsere Frau zu Hause oft zu bewältigen hat, sondern daß wir sie zu verstehen suchen. Der Redner findet den abendlichen Austausch der

Eheleute und das gemeinsame Beten (Gotthelf, Geld und Geist) überaus wichtig zum Gedeihen der Familie und des Geschäftes.

Ein anderer Redner sieht das Idealbild der Frau in den drei « G » : Gemahlin, Geliebte (muß dies immer bleiben), Geschäftspartnerin.

Was wäre der Bauer ohne die Bäuerin, die überall hilft und alles ordnet? Der Bäcker, wenn seine Frau nicht zum Rechten sähe, meist auch die Buchhaltung führte? Wenn man heutzutage eine Frau hat, die zu haushalten versteht, kann man das nicht hoch genug einschätzen. Ferner wurde unterstrichen, wie wichtig es ist, daß die Frau in der Familie die Geselligkeit kultiviere, besonders für uns steife Deutschschweizer, die sich nicht so leicht geben können. — Eine Verschmelzung des männlichen Verstandes mit der Herzenstiefe der Frau ist eine ideale Verbindung und führt zu guten Resultaten auch im Geschäftsleben.

Zusammenfassend sagte Frau Haettenschwiller: Eine erfolgreiche Ehe geht über die Erziehung der Töchter. Eine ungezwungene Geselligkeit, leichter und fröhlicher Art, bringt Leben und Abwechslung in den Alltag und kann sich auch günstig aufs Geschäft auswirken. Unter Planen verstehe ich nicht eine Einengung der Spontaneität und Eigenart der Persönlichkeit. Die Einteilung des Haushaltes ist und bleibt die persönliche Angelegenheit jeder einzelnen Frau. Wichtig ist es, im voraus zu überlegen : « Habe ich das Geld für diesen Zweck zur Verfügung ? » Planen ist für mich kein steifes wissenschaftliches Vorgehen. — In Amerika kann man in jeder Gesellschaft vom Glauben reden, bei uns besteht diese Gepflogenheit weniger. Ein wahrer und ernster Glaube ist unbedingt ein wichtiger Bestandteil der Ehe, die dadurch aufs höchste befruchtet werden kann. Wenn die Frau wählen kann, wird sie meist nicht wünschen im Geschäft mitzuhelfen, doch es gibt dafür keine Regel.

Verstand und Herz, die in Mann und Frau ihren typischen Ausdruck finden, sind zugleich die Pole, die den Ausgleich schaffen und das Leben durch die Bejahung von beiden harmonisch gestalten.

Grundsätze über die Erwerbstätigkeit der Frau

Die durch die *Frauenkommission für Arbeitsbeschaffung* ausgearbeiteten Grundsätze sind von größter praktischer Wichtigkeit für die Frauenarbeit in Gegenwart und Zukunft. Voraussetzung für ihr Durchdringen in der Praxis ist aber eine weite Verbreitung in Frauenkreisen. Die Grundsätze müssen in den Verbänden und Sektionen diskutiert und in den Zeitungen kommentiert werden. Dafür sind wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen. — Einzelne Mitglieder der Frauenkommission für Arbeitsbeschaffung stellen sich für Ausspracheabende oder Referate zur Verfügung. Unser Sekretariat ist bereit, Referentinnen zu nennen oder für eigene Referate Unterlagen zu vermitteln.

Wir können Ihnen die «Grundsätze» sehr billig zur Verfügung stellen: Wenn 1000 Bestellungen eingehen, kosten 100 Stück Fr. 6.—, bei 2000 Bestellungen 100 Stück Fr. 4.50, bei 5000 Bestellungen 100 Stück Fr. 3.50 (plus Porto).

Wir hoffen, daß Sie sich entschließen, für Ihren Verein eine möglichst große Zahl und möglichst rasch zu bestellen, damit die Höhe der Auflage bestimmt werden kann. Darnach wird sich dann der endgültige Preis richten.

Schweiz. Frauensekretariat, Abteilung Frauenberufe,
Die Vizepräsidentin: *N. Baer.* Die Sekretärin: *G. Niggli.*

Gemeinnütziger Frauenverein Steffisburg

Unsere Präsidentin begrüßte uns zu unserer *Jahresversammlung* im November mit dem Pestalozzi-Wort: «Lasset uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir Staaten werden», und erinnerte uns damit daran, was wir trotz des Friedens noch für Pflichten, was wir noch für Verantwortung zu tragen haben, bis all das Elend um uns endlich aufhört, bis die Menschen wieder zur Ruhe gekommen sind.

Frl. Elisabeth Müller, Jugendschriftstellerin, erfreute uns zu Beginn der Versammlung mit einem gediegenen *Vortrag über: Daheim, wie wird aus einer Haushaltung ein Heim?* Sie zeigte uns, wie neben der absolut notwendigen äußern Ordnung, fernab von jeder Ordnungswut, der Geist es ist, der aus einer Haushaltung ein Heim macht. Ordnungs-, Friedens- und Liebeskräfte müssen wie ein unsichtbares festes Band alle Familienglieder verbinden, der Geist der Liebe und Fürsorge herrschen. Das Heim ist die Welt, in der sich jedes geborgen und getragen fühlt, wo es Verständnis findet, geachtet wird, wo man ihm vertraut und es liebt mit seiner Eigenart, auch mit Fehlern und Unarten, wo man Zeit hat für jedes. Namentlich die Mutter pflegt den Heimsinn beim Kinde durch die Kraft ihres Geistes, den Reichtum der Seele, die Echtheit der Gefühle, die Wärme des Gemütes. Kein Heim sollte geschlossene Türen haben. Durch offene Türen sollen auch einsame und gefährdete Menschen eintreten dürfen und ein Heim finden. Jedes Heim habe ein offenes Fenster gegen den Himmel zu, wo man sich füllen kann mit Gedanken der Ewigkeit!

Nach dem mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag kam das Geschäftliche an die Reihe. *Der Mitgliederbestand* beträgt gegenwärtig 310 Frauen. Viele stehen noch seitab, aber die Mitgliederwerbung geht immer weiter. Der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht.

Die sich gedruckt in unseren Händen befindenden *Jahresberichte und Rechnungen* wurden dankend genehmigt.

Das Budget 1946/47 sieht bei sparsamem Haushalten bei voraussichtlichen Einnahmen von zirka 4200 Franken und mutmaßlichen Ausgaben von 3400 Franken einem Aktivsaldo entgegen.

Das Jahresprogramm sieht neben einem schon laufenden *Spinnkurs,* der bei genügend Anmeldungen wiederholt wird, einen *Gartenbau- oder Beerenkurs* vor. Der Vorstand ist dankbar, wenn allfällige Wünsche für Vorträge ihm kundgetan werden.

Für eine *neue Altardecke* wurden 215 Franken zusammengelegt. Die restliche größere Hälfte wünschen die Landfrauen aus ihrem Überschuß vom Markt zu decken.

Die Flickhilfe wirbt für Mitarbeiterinnen, da ihre Zahl die Arbeit in Flicken und Stricken für überlastete Frauen der Gemeinde nicht mehr zu bewältigen mag. Der Ausbau wird von unserer Gemeindefürsorgerin, im Interesse der Gemeinde, warm empfohlen.

Beim nachfolgenden *gemütlichen Tee* erfreute uns unser Theatergrüppli mit dem dem Frauenverein Aarau gewidmeten Theaterstücklein: *Zweierlei Meisterfroue,* und fand aufmerksame und dankbare Zuhörerinnen.

Aus dem Jahresbericht will ich noch einige Punkte hervorheben. In allen 13 Kommissionen unseres Vereins wurde unentwegt fleißig gearbeitet. Verschiedene Kommissionen legten ihren Schlußbericht ab, so die Soldatenfürsorge, die Soldatenstube und die Dörraktion. Die Baracke «Soldatenstube» wurde vom Ge-

meinderat dem Frauenverein zur Verwaltung und Betreuung übergeben, und so haben wir nun für unsere kleineren Veranstaltungen, bis unser eigenes gemeinnütziges Gemeindehaus erstanden ist, ein geeignetes Lokal auch für die Heimarbeit, die Näh- und Flickkurse, die so vielen Sammlungen.

Die Brockenstube kann auf ihr zwanzigjähriges Bestehen zurückschauen. Wie mancher armen Familie war sie in dieser Zeit eine rechte Hilfe, und der Heimpflege lieferten ihre Einnahmen stets das Hauptbetriebskapital.

Die Heimpflege- und Mittagessen-Kommission, mit ihrer Fürsorge für arme Wöchnerinnen, Kranke und Alte, darf wohl eine der schönsten und segensreichsten Aufgaben unserer Frauenvereinsarbeit erfüllen. Darum dürfen wir dort auch mit einem alljährlichen Gemeindebeitrag rechnen.

Die Heimarbeit zahlte Löhne in der Höhe von fast 2300 Franken aus, für manche Hausfrau eine sehr willkommene Haushaltbeihilfe.

Haupteinnahmen wies wieder die ehrenamtlich geführte *Eiersammelstelle* auf. Sie konnte bei einem Umsatz von fast 27 000 Franken 833 Franken an die Hauptkasse abliefern.

Unser allwöchentlicher *Gemüsemarkt* ist für viele eine Wohltat. Unsere Bäuerinnen können überschüssiges Gemüse gut absetzen, und viele Hausfrauen sind froh, im Dorf stets frisches Obst und Gemüse erstehen zu können.

Wieviel Not die *Abteilung Rotes Kreuz* mit ihren vielen Sammlungen lindern half, die Hilfe, welche die *Säuglings- und Mütterberatungsstelle* vielen Müttern bringt, der Gewinn aus *Näh- und Flickkursen,* die Freude, welche *Mütterabende* und *Dienstbotendiplomierungen* und noch allerlei anderes bereiten, kann nicht mit Geld bewertet werden, und doch ist es sehr wichtig und wertvoll, daß es getan wird. Allen willigen Helferinnen gebührt warmer Dank, namentlich auch unserer rührigen Präsidentin, Frau Küpfer-Müller, und allen unsern steten Gönnern: den Gemeindebehörden, die unsern Bestrebungen großes Verständnis entgegenbringen und uns auch finanziell unterstützen, der Astra AG., die in hochherziger Weise unsern Gemeindehausfonds wieder um 8000 Fr. vergrößerte, der Spar- und Leihkasse Steffisburg und Amtsersparniskasse Thun und so manchem Geschäft, das uns willkommene und wertvolle Zuwendungen machte, in natura oder bar. *R. Z.*

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Jahresbericht Davos-Dorf

Zuhanden der Ordentlichen Generalversammlung des Frauenvereins Davos-Dorf vom 10. November 1946

Liebe Mitglieder !

Wiederum liegt ein Vereinsjahr hinter uns, und zum fünfzehntenmal lege ich ihnen den Jahresbericht vor. Ich tue es mit dem Bewußtsein, daß es mein letzter sein wird und in der Hoffnung, daß unsere heutige Versammlung mir mein Amt als Präsidentin abnehmen werde. Die Bürde meiner Jahre und die lange Amtszeit lassen es mir als wünschenswert erscheinen, meine Demission unwiderruflich anzumelden, nachdem ich den Verein auf Zusehen hin noch ein Jahr geführt habe. Bevor ich aber zu Abschiedsworten komme, berichte ich ihnen noch kurz über unsere Tätigkeit im Geschäftsjahr 1945/46 :

Für die Weihnachtsbescherung 1945 an Bedürftige hatten unsere fleißigen Mitglieder selbstangefertigte Gaben zusammengetragen, die 24 Pakete füllten und in ebenso viele dunkle Stuben einen Weihnachtsschimmer trugen.

Folgende Institutionen wurden durch uns unterstützt : 1. Die Schüler-Milchaktion mit 30 Fr.; 2. die Kleinkinderschule mit 30 Fr.; 3. die Hauspflege mit 30 Fr.; 4. die Sammlung für protestantische Flüchtlinge mit 100 Fr.

Der vorgesehene Spezialkurs für die Anfertigung von Knabenhosen konnte infolge zu geringer Beteiligung nicht durchgeführt werden. Hingegen erfreut sich der noch laufende Nähkurs unter der bewährten Leitung von *Frau Schmalenberg* einer Beteiligung von 16 Frauen, wovon 7 den Kurs unentgeltlich besuchen.

In diesem Kurs wird fleißig und mit Freude gearbeitet, und es sind bereits 20 Paar Knaben-Skihosen und andere Kleidungsstücke fertiggestellt worden — also doch ein Hosenkurs ! Die praktische Hilfe und die Nützlichkeit dieser Kurse sind unverkennbar.

Ein weiterer Erfolg stellt der Betrieb unserer Brockenstube dar, der einen Gewinn von Fr. 160.40 abgeworfen hat. Leider mußten wir im vergangenen Jahr mit dem ganzen Lager zweimal umziehen und haben uns endlich im Brauereistall, 2. Etage, niedergelassen ! Der Besuch unseres Warenhauses sei allen Mitgliedern empfohlen. Wir sind immer Abnehmer von alten — aber noch brauchbaren — Sachen.

Als gesellschaftliche Veranstaltung ist unsere Tonibus-Tour nach Ragaz zu verzeichnen. Leider nahmen daran nur 19 Mitglieder teil.

An der am 27. Oktober erfolgten Versammlung des Kantonalverbandes war von unserer Sektion nur die Berichterstatterin vertreten. Es ist bedauerlich, daß diese Zusammenkünfte nicht zahlreicher besucht werden, sind sie doch immer eine gute Gelegenheit, sich mit Frauen unseres ganzen Kantons zu unterhalten. Es sprach in Filisur *Frau Laely* über ihre Eindrücke vom Frauenkongreß in Zürich, *Frl. Lorenz*, Filisur, über die Einrichtung einer Säuglingsfürsorgestelle für Bergün, Filisur und Wiesen. Die Versammlung empfahl allen Sektionen, an der Ausstattung des Pestalozzi-Dorfes in Trogen mitzuhelfen. Was wir beisteuern wollen, ist die kleine Hauswäsche für diese Kinderhäuser, wie Handtücher, Kissen, kleinere Decken usw.

Damit bin ich am Ende meines Berichtes, und ich bitte Sie, liebe Freundinnen, mir noch ein paar Worte des Abschiedes und des Dankes an Sie zu gestatten.

Die Tatsache, daß Sie mich als Arbeiterfrau vor 15 Jahren zu ihrer Prä-

sidentin gewählt haben, ist nicht alltäglich. Sie ist vielmehr ein sehr erfreuliches Zeichen für die soziale und demokratische Einstellung, die in unserem Verein herrscht und die eine wichtige Voraussetzung ist für einen gemeinnützigen Verein. Es haben sich hier Frauen aller Stände zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Die Hilfsbereitschaft verbindet uns über alle sozialen Unterschiede hinweg. Das war mir ein Erlebnis, für das ich ihnen allen herzlich danken möchte.

Wenn ich heute mein Amt in die Hände einer neuen Präsidentin lege, so tue ich es mit dem Wunsche, daß unser Verein weiterbestehen möge in dem Geiste, den er bis hierher gepflegt hat.

Was meine Person betrifft, so werde ich weiterhin als Mitglied für unser hohes Ziel der Hilfsbereitschaft nach Kräften arbeiten.

Davos-Dorf, 10. November 1946. Die Präsidentin: *N. Gujan.*

Die Auslandstellen-Vermittlung der Freundinnen junger Mädchen arbeitet wieder

Mit uns werden die Berufsberaterinnen, manche Eltern und junge Mädchen froh sein über diese Kunde. Die Auslandstellen-Vermittlung erfordert große Erfahrung, ausgedehnte Beziehungen, genaue Kenntnis der heute noch recht komplizierten Ausreiseformalitäten, Voraussetzungen also, welche die einzelne Berufsberatungsstelle oder gar die Eltern nicht besitzen. Auf unsere Bitte berichtet Frl. *A. Spörri,* die Betreuerin der Auslandstellen-Vermittlung der Freundinnen junger Mädchen, *Zähringerstraße 36, Zürich,* nachstehend einiges aus ihrer Arbeit. Wir empfehlen Ihnen die Zusammenarbeit mit ihr.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen hat seinem Stellenvermittlungsbureau in Zürich eine Abteilung für Auslandplacierung angegliedert, um damit den vielen Anfragen und Wünschen, wir möchten uns wieder der Placierung junger Mädchen ins Ausland annehmen, entgegenzukommen. Durch den Krieg sind viele unserer Beziehungen im Ausland verloren gegangen und mußten erst wieder neu angebahnt werden. Heute haben wir mit verwandten Organisationen im Ausland wieder regen Kontakt. Wir bemühen uns ständig, neue Fäden anzuknüpfen und das Netz der internationalen Beziehungen zu erweitern, um so den im Ausland stellensuchenden jungen Mädchen helfen und raten zu können.

Wir haben in den vergangenen Monaten bereits eine größere Zahl junger Mädchen ins Ausland, vorwiegend nach England, vermitteln können. Aus England kommen zurzeit auch die meisten Anfragen. An zweiter Stelle steht Frankreich; ferner treffen vereinzelte Angebote aus den französischen Kolonien, aus Italien, Belgien, Holland ein, und neuerdings werden Stellen aus Amerika gemeldet.

Da wir nur Stellen im Haushalt, sei es als Mithilfe, sei es zur Betreuung von Kindern oder als selbständige Hausangestellte vermitteln können — es werden vorläufig nur für solche Stellen Arbeitsbewilligungen erteilt — ist es wichtig, daß die Bewerberin um eine Stelle Vorkenntnisse in Haushaltarbeiten hat. Oft werden Kenntnisse in der Sprache des betreffenden Landes zur Bedingung gemacht. Das junge Mädchen, das heute zur Stellenannahme ins Ausland reist, darf nicht zu jung, im allgemeinen nicht unter 19 Jahren alt sein. Trotzdem uns von den Mädchen und ihren Arbeitgebern im ganzen recht er-

freuliche und befriedigende Berichte zukommen, wissen wir doch, daß bei jedem Arbeitsverhältnis mancherlei Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Deshalb finden sich Mädchen, die schon in der Schweiz an einer Stelle waren und sich eine gewisse Selbständigkeit erworben haben, besser zurecht als solche, die direkt vom Elternhaus weg ihre erste Stelle im Ausland antreten.

Wir pflegen mit dem Arbeitgeber genaue Abmachungen zu treffen, u. a. über die Vergütung der Reise, die Gewährung von Freizeit, die Möglichkeit, Sprachstunden zu nehmen. Anderseits behalten wir uns vor, nur junge Mädchen für eine Auslandplacierung zu berücksichtigen, die Gewähr bieten, ihre Arbeitgeber voll zu befriedigen. Für kurzbefristete Aufenthalte (unter einem Jahr) können wir zurzeit keine Stellenvermittlung übernehmen. Die Entlöhnung entspricht ungefähr den schweizerischen Verhältnissen im Hausdienst, jedoch wird für eine gutbezahlte Stelle auch eine gute Vorbildung verlangt, und der Arbeitgeber im Ausland verpflichtet sich nicht zum voraus für einen großen Lohn, wenn nicht entsprechende Referenzen vorliegen.

Wir erhalten besonders viele Anfragen um Vermittlung einer Stelle als Kinderfräulein, worunter man gewöhnlich eine angenehme, leichte Stelle versteht, die nach keiner Richtung besondere Kenntnisse voraussetzt. Solche Stellen sind jedoch im Ausland nicht häufig, und die Arbeitgeber wollen in den meisten Fällen Mädchen, die entweder Kinderpflege gelernt haben oder über gute Kenntnisse in mehr als einer Fremdsprache verfügen.

Die Tätigkeit des Büros für Auslandvermittlung beschränkt sich nicht nur auf Stellenvermittlung. Wir ziehen im Ausland Auskünfte ein über Stellen, die nicht durch uns vermittelt werden, wir machen Meldungen an die Bahnhofagentinnen im Ausland und stellen Adressen von unseren Zweiginstitutionen Frauen und Töchtern zur Verfügung, die unabhängig von uns ins Ausland reisen.

Schweiz. Frauensekretariat Zürich: *A. Spörri.*

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes

Die Kommission für das landwirtschaftliche Bildungswesen tagte kürzlich unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, *Herrn alt Direktor Thomet.* Über die Kurstätigkeit 1946, die wiederum eine erfreuliche war, erstattete die Sekretärin, *Frl. Zwahlen,* Bericht. Es kamen rund 60 Kurse und 70 Vorträge über landwirtschaftliche, ökonomische, kulturelle und ethische Fragen zur Durchführung. Ferner nahm die Kommission Stellung zu den 215 eingegangenen Anmeldungen für 1947, die alle Gebiete umfassen und auf die verschiedenen Leiter und Referenten verteilt wurden. Nach Genehmigung des Programmes durch die Ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern wird den Interessenten anfangs 1947 das Nähere über die Durchführung mitgeteilt. Die rege Kurstätigkeit im Berner Oberland ist weitgehend der Initiative der Volkswirtschaftskammer zu verdanken.

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes hat dieser Tage ihren Frequenzbericht über die Sommersaison 1946 in einer gedruckten Broschüre herausgegeben. An Hand der sorgfältig ausgearbeiteten Statistik lassen sich interessante Vergleiche anstellen. Der günstige Saisonverlauf darf als erfreuliches Zeichen einer neuen Aufwärtsentwicklung gewertet werden, was nach den langen Krisenjahren besonders zu begrüßen ist. Die Schrift steht Interessenten auf dem Sekretariat der Volkswirtschaftskammer in Interlaken zur Verfügung.

Die Rubinen des Königs

von *Anna Richli* [1]

War sie eigentlich schön, die Marquise von St-Blaise? Die Herren am Hofe stritten sich darüber und kamen doch zu keinem endgültigen Urteile. Aber ihrem Liebreiz und dem Zauber ihrer Augen waren sie alle erlegen, vom knabenhaft jungen Grafen von Valmont bis zum König.

Sechs Wochen war es her, seit sie mit dem Marquis aus der Provinz nach Versailles an des Königs Hof gekommen. Ein weltverlorenes, altes, düsteres Schloß inmitten lichtgrüner Buchenwälder, das in einem Tale der Côte-d'Or still hinträumt, hatten sie verlassen, um in die strahlende Pracht des stolzen Versailles zu geraten, zu den Festen des souveränsten der Fürsten, der mit dem Lächeln seiner Huld die Gaben seiner Gunst verteilte, der den Ehrgeiz besaß, alle Schönheit, Größe und Macht Frankreichs in sich verkörpert zu sehen, und seine Gnade leuchten ließ wie die Sonne ihres Lichtes Fülle : Roi Soleil !

Freilich, vor sechs Wochen hatte die Marquise ihre Macht noch nicht gekannt; heute wußte sie, was ihre dunkeln Augen vermochten. Sie hatte feingestimmte Sinne, diese kleine Marquise.

Der Hof tuschelte: Der Stern der de la Vallière ist im Sinken, hie Montespan, hie Marquise von St-Blaise !

Wetten wurden geschlossen, hohe Summen gesetzt auf die zwei schönen Frauen, denen sich so sichtbar die Huld des Königs zuwandte.

Hie Montespan, hie Marquise de St-Blaise !

Die Marquise erkannte, was alles zu bedeuten hatte. Sie war sehr gelehrig und wissend geworden in den Ränken und Aventüren des Hoflebens. Sie sah die neidvollen Blicke, die leidenschaftdurchbebten Züge der Montespan, wenn diese sich unbeachtet wähnte. Sie sah die starr und traurig über sie hinweggleitenden Augen der Königin und spürte deren erzwungene Freundlichkeit.

Aber die Marquise lachte ihrer aller. Denn sie liebte den Marquis, liebte ihn mit einer fast demütigen Zärtlichkeit und Hingabe und dachte nichts Böses. Freilich, die offensichtliche Huld des Königs schmeichelte ihr. Sie war ein Weib. Und es reizte sie, dieser Montespan das wohlberechnete Spiel zu ver-

---

[1] Um unsern Leserkreis auch mit Neuerscheinungen der Schweiz. Literatur bekannt zu machen, bringen wir mit der freundlichen Erlaubnis der Autorin *Anna Richli, Luzern,* und der Verlagsanstalt *Benziger & Co. AG.*, Einsiedeln-Zürich, die uns hiefür die Rechte abgetreten hat, aus dem neuesten, mit großer Begeisterung aufgenommenen Band « Im Stundenschlag der Zeit », von *Anna Richli,* « Die Rubinen des Königs ».

derben. Warum auch nicht? Die kleine Marquise wähnte sich ja so sicher in ihrer frohen, jungseligen Liebe. Aber nach und nach beugte sich ihr pfirsichweiches Gesichtchen länger über die Rosen, die ein Kurier des Königs tagtäglich von Versailles her eigens für sie in den Palast St-Blaise zu Paris brachte.

Es kam ein Tag, da trug die Marquise das Smaragdenarmband, das ihr der König beim Balle vor der ganzen aufsehenden Hofgesellschaft geschenkt, an ihrem runden, rosigen Arme. — —

Der Marquis von St-Blaise lächelte darob und küßte den weichen Arm, der das königliche Angebinde trug. War es nicht selbstverständlich, daß jeder seine Frau bewunderte! Es war für ihn wie ein Triumph, daß selbst der König sich vor ihrer Lieblichkeit beugte. Der Marquis liebte, vergötterte seine Frau, und auch er wollte nichts Schlimmes denken und blieb selbst ahnungslos, als er plötzlichen Befehl erhielt, unverzüglich mit einer königlichen Botschaft an den Hof des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz zu reisen.

Zwar ungern verließ er die Marquise. Er bat sie, bald auf das alte Stammschloß heimzukehren, und reichte ihr ein wunderbares Kreuz aus Diamanten. Er küßte sie dabei und bat sie, es stetsfort zu tragen, selbst bei allen Bällen zu Versailles, die sie vor ihrer Abreise in die Provinz noch besuchen würde. Die Marquise empfing das strahlende Kleinod dankbar lächelnd und gelobte, seinen Wunsch zu erfüllen.

Eine seltsame, heftige Unruhe, ein erregtes Herzklopfen bemächtigte sich ihrer, als sie ihrem geliebten Herrn Abschied winkte und die Hufschläge seines Pferdes und der Pferde seiner Begleiter in der Ferne der Straße verebbten.

Als aber am Mittag der Kurier des Königs statt der fremdländischen Blumen im Palais St-Blaise ein Etui abgab und ein Pergament mit dem königlichen Siegel, da wußte die Marquise, warum die Abreise ihres Gemahls sie erzittern gemacht.

Sie saß jetzt in ihrem Boudoir, und vor ihr auf dem spitzenumhüllten Toilettentische lag das helle, leuchtende Kreuz des fernen Gatten und daneben eine in dunkler Glut brennende Rubinenkette, das Geschenk des Königs. In ihren bebenden Händen aber zitterte das Pergament mit dem königlichen Siegel:

« Empfangen Sie, Madame la Marquise, die Rubinen des Königs und schmücken Sie heute abend damit Ihren weißen Hals. Es wird mir ein Zeichen sein, daß ich Madame la Marquise um elf Uhr im Blauen Saale erwarten kann.

Louis, Roi. »

Die Rubinen funkelten geheimnisvoll, bezaubernd, lockend. Die junge Marquise sieht den König vor sich im Glanze seiner Majestät und in der einschmeichelnden Grazie seines Wesens. Aber sie wird heute abend das Diamantenkreuz tragen, sie hat es dem Marquis versprochen. Durch ihre Hände gleiten die Rubinen. Ach, schwer ist es, ihm zu widerstehen, diesem liebenswürdigsten und zugleich hoheitsvollsten aller Fürsten!

Ob sie sich nicht doch mit den Rubinen schmücken soll?... Es ist ein gefährlich Feuer, mit dem die Marquise zu spielen beginnt. Aber es lockt, lockt und brennt. Jetzt lächelt die Marquise. Wie verstand der König, sich ihr angenehm zu machen! Nur zart und fein war sein Werben. Sie würde die Herrin des Abends sein, — und dann — die Marquise steht erregt, mit fiebernden Wangen auf. Sie will nicht denken. Aber ein heißer, ungestümer Kampf macht ihr ganzes Sein erbeben.

Er ist König, ein liebenswerter Mann, und ihr will er seine Huld schenken. Sie wäre die Siegerin über alle die stolzen Frauen, sie, die kleine, scheue Ninon von einst, hätte die höchste Stufe der Ehren erklettert. Nie hätte sie sich das träumen lassen!

Und jetzt ist das Gewissen eingelullt. Dem König kann sie, darf sie doch nicht widerstehen. Nur heute wird sie ja die Kette tragen, nur heute, nur heute. Aber die Marquise weiß, was dies bedeutet, und sie zittert — und hat doch den Mut zum Kampfe schon begraben. Sie geht, die Hände ineinander verkrampft, im Zimmer auf und ab.

Die Zofen stehen ratlos flüsternd im Vorraum. Sie hat sie schon zweimal hinausgewiesen, und es ist doch die höchste Zeit, die Toilette zu beginnen.

In den Händen der Marquise funkeln die Diamanten und die Rubinen. Vor dem aus Elfenbein geschnitzten Madonnenbilde in der Fensternische schrickt sie auf. Sie zieht die schweren, seidenen Portièren zusammen. Das Madonnenbild ist hinter ihnen verschwunden. In den Händen hält die Marquise nur noch die Rubinen.

Das Diamantenkreuz hat sie neben das Madonnenbild gelegt. Es stört sie. Sie will es nicht mehr ansehen. Es brannte in ihren Händen. — Er ist der König — sie kann nicht anders. Und in der umschmeichelten, verwöhnten Frau sprüht der Ehrgeiz wie eine Garbe, die in Brand geraten.

Ihre Züge sind fast hart und verzerrt. Sie klingelt den Zofen und läßt sich schmücken. Schön will sie sein, schön für den König. Ihren Gatten, den sie doch liebt, hat die Marquise — für heute — vergessen. Sie will ihn vergessen.

Schluß folgt!

Anna Richli

«Im Stundenschlag der Zeit» Miniaturen.
Benziger Verlag, Einsiedeln-Zürich

Aus vierzehn aufeinanderfolgenden Zeiträumen — von der Begebenheit unter Ludwig XIV. 1678, betitelt « Die Rubinen des Königs » bis zu der Novelle von 1944 « Die sehenden Hände » — erstreckt sich diese Novellensammlung, die von mannigfaltigen Gestalten und Schicksalen berichtet und auch alle Bereiche der Heiterkeit und der Tragik, der lichten Anmut und der rätselhaften Dunkelheit berührt. Trotz ihrer Verschiedenheit sind sie vereint durch den Geist, der als treibende Kraft die Besonderheiten einer Zeit und ihrer Menschen erfaßt, so daß um die beschriebene Gestalt auch das Bild ihrer Umwelt lebendig aufersteht.

Dieses neuste Buch der Luzerner Dichterin *Anna Richli* hat wie ihre frühern Werke bei Publikum und Kritik begeistertes Lob errungen. So begrüßten die « *Basler Nachrichten* » den Novellenband « Im Stundenschlag der Zeit » unserer Schweizerin *Anna Richli* « als eine poetische Leistung, mit dem Prädikat äußerster Feinheit. Einigen von diesen Novellen darf man ohne Übertreibung klassische Sauberkeit der Arbeit in Konzeption und Form nachrühmen. » Und *Dr. Elisabeth Binz-Winiger* schrieb in ihrem Aufsatz « Vom Anteil der Frau an den literarischen Neuerscheinungen » über den Novellenband « Im Stundenschlag der Zeit » unter anderem « Das, was von jeher *Anna Richlis* menschlich-künstlerisches Anliegen war: aus sicher entworfenem historischem oder kulturhistorischem Rahmen heraus ein psychologisches Problem an einem menschlichen Schicksal zu entwickeln und zu positiver Lösung zu führen, das kommt in diesen auf epische Gedrängtheit und dadurch auf das Wesentliche angelegten Gestaltungen zu eindrücklicher, geschlossener Wirkung. »

Anna Richli, die um ihre Dichtkunst viel bewunderte Luzerner Schriftstellerin, erwarb sich, kaum 20jährig, schon durch ihr erstes Buch « Im Schulhaus auf der Alp » am Wettbewerb eines großen ausländischen Verlages unter 2000 Bewerbern den zweiten Preis. Mit einem Schlag war die junge Dichterin bekannt und berühmt geworden, welcher dann aus dem In- und Ausland, selbst aus dem fernen Rußland begeisterte Schreiben, Einladungen und Verlagsofferten zuströmten. Bei ihren Vortragsabenden in Schweizer Städten und im Ausland und bei den weiten Reisen im selbstgesteuerten Wagen mit längern Aufenthalten an den Stätten früher Kunst in Italien und Frankreich lernte *Anna Richli* Land und Leute — Hochgestellte und das Volk — kennen. Sie schrieb: « Bande der Freundschaft knüpften sich, und wo immer ich tiefer in menschliche Schicksale sehen durfte, entdeckte ich, daß im Schloß und in der Hütte nur Liebe allein das Leben lebenswert machen kann. »

Achtzehn große Werke — Romane und Novellen — sind neben unzähligen kleinern Arbeiten aus *Anna Richlis* Feder geflossen, von denen mehrere in Buchform und in Zeitschriften ins Französische, Spanische, Schwedische und Holländische übersetzt wurden. Den großen Bänden « *Höhenleuchten* », « *Die da ringen in den Tiefen* », « *Schatten im Licht* », « *Im Mantel der Liebe* », « *Mein ist der Tag* », « *Jahrhundertwende* » und den andern allen reiht sich nun der Miniaturenband « *Im Stundenschlag der Zeit* » packend und spannend im Zauber der Geschehnisse als entzückendste Dichtergabe an. *H. Sch.-D.*

Entwicklung und Aufgaben der Schweizerischen Label-Organisation

An der Tagung der Schweizerischen Label-Organisation, die im November in Basel stattfand, vermittelte *Fürsprecher G. Stähli,* Vizepräsident der SLO und Vorsitzender des Konsumenten-Ausschusses, folgendes Bild, das wir dem Bericht der « Basler Nachrichten » in Nr. 475 entnehmen : Label hat es stets als Bedürfnis empfunden, nicht nur mit den Vertretern von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammenzuwirken, sondern auch die zahlenmäßig viel gewichtigeren Konsumentenkreise, die Behörden und weitere neutrale Interessenten zum Wort kommen zu lassen. Ihr wichtigstes Ziel besteht darin, soziale Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das loyale Geschäftsgebaren der Arbeitgeber im Verkehr mit den Arbeitnehmern, Konsumenten, Lieferanten, Behörden und der Konkurrenz sowie die Verbundenheit innerhalb der Betriebe und Volksgemeinschaft zu fördern. Als Nachfolgerin der Sozialen Käuferliga der Schweiz hat sie in großen Linie deren Zielsetzung übernommen, wobei allerdings eine straffere Organisation auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut wurde. Ihre Besonderheit liegt darin, daß sie auf einer dreiteiligen Parität beruht, die von der Mitgliederversammlung bis zum Geschäftsausschuß konsequent befolgt ist.

Als im Jahre 1942 die Arbeit in der neuen schweizerischen Label-Organisation aufgenommen wurde, übernahm diese rund 60 Firmen als Arbeitgebermitglieder, denen noch von der Sozialen Käuferliga die Führung des Labelzeichens gestattet worden war. Von Anfang an erkannte der Vorstand der SLO die Notwendigkeit, eine möglichst klare, eindeutige Labelpraxis festzulegen. Die Labelbetriebe oder solche Unternehmen, die sich um die Führung des Zeichens bemühen, wurden und werden von verschiedenen und wesentlichen Standpunkten aus untersucht. In erster Linie können solche Unternehmen mit der Labelmarke ausgezeichnet werden, auf deren Ware oder Warenpackung diese sich anbringen läßt. Heute wirbt aber ein Betrieb meist nicht allein mit seinen Produkten oder deren Packungen, sondern auch mit Plakaten, Inseraten und Prospekten; somit werben auch Unternehmen, die keine eigenen Produkte herstellen oder auf eine besondere Werbeform oder Werbepackung ihrer Produkte verzichten. Da das Labelzeichen nicht das Zeichen recht entlöhnter Ware, sondern recht entlöhnter Arbeit ist, ist die Möglichkeit, Dienstleistungs- oder Veredelungsbetriebe aufzunehmen, grundsätzlich zu bejahen. In der gleichen Richtung liegen auch die Bestrebungen, in der Hotellerie und im Gastgewerbe die Verleihung des Labels zu ermöglichen. Wesentlich schwieriger ist die Beurteilung seiner Verleihung an Verteilerfirmen ; diese wäre nur gegeben, wenn die Firma ausschließlich oder vorwiegend Labelwaren führte. In dieser Hinsicht wurde Zurückhaltung geübt.

Die SLO ist auch auf die Werbung in der breiten Öffentlichkeit angewiesen, was vorwiegend als Anliegen der Arbeitgebersektion zu betrachten ist. Die nun erstmals zusammengetretene Konsumentensektion ist als Bindeglied zwischen der Organsation einerseits und dem Publikum anderseits anzusehen. An ihr liegt es, die Gedanken der SLO in die Öffentlichkeit zu tragen, denn auch heute und in Zukunft ist noch vieles zu erkämpfen.

Miss Margaret Bondfield

Auf Einladung des britischen Gesandten in Bern, *S. E. Minister Thomas Maitland Snow,* sprach Mittwoch, 15. Januar, abends, in der Schulwarte in Bern *The Right Hon. Margaret Bondfield* über das Thema « *British Women in Public Life* » vor einer sehr zahlreichen und ausgewählten Zuhörerschaft, die der hochverdienten und trotz ihrer 73 Jahre immer noch sehr lebhaften Politikerin, die sich in ihrem Vortrag, in der nachfolgenden Diskussion wie auch schon in dem am Vorabend abgehaltenen Presseempfang in souveräner Weise ihrer Mission entledigte, mit großem Interesse folgte. Miss Bondfield ist die Repräsentantin einer außergewöhnlichen politischen Karriere. Ihre lebhaften Augen verraten ihre hohe Intelligenz, und ihre Züge sind durchleuchtet von warmer mütterlicher Gesinnung. In bescheidenen Verhältnissen geboren und als junge Lehrerin in Volkskreisen wirkend, nahm sie von jung auf lebhaften Anteil an dem oft so schweren Schicksal der Frauen und Kinder. Früh schon wurde sie Pionierin der britischen Gewerkschaftsbewegung und um ihrer auf diesem Gebiete erworbenen großen Verdienste unter der ersten Labourregierung des Ram-

say MacDonald 1924 zum *ersten weiblichen Minister in England* ernannt. Unentwegt arbeitete sie in beharrlicher, zielstrebender Art für das *Frauenstimmrecht,* das 1928 von der konservativen Regierung eingeführt wurde. In der zweiten Labourregierung von 1929 bis 1931 war *Miss Margaret Bondfield* Arbeitsminister, Kabinettsmitglied und während mehrerer Jahre Mitglied der englischen Völkerbundsdelegation. Ihrer warmherzigen Einstellung und ihren hohen Geistesgaben, gepaart mit glänzender Rednergabe, gelang es, bedeutende soziale Postulate zu verwirklichen zur Besserstellung der Frauen und Jugendlichen.

Auch die Städte Genf, Lausanne, Zürich, St. Gallen und Basel werden die Freude haben, *Miss Margaret Bondfield,* eine der berühmtesten Europäerinnen, zu hören und durch ihren Vortrag teilzunehmen an der Wirksamkeit des ersten weiblichen Ministers in Europa und der Vorläuferin der weiblichen Parlamentsmitglieder in England, die sich alle durch ihr Beispiel mit Erfolg für eine bessere Gesetzgebung zum Wohle der Frauen und der Familie einsetzen.

H. Sch.-D.

Die Herstellung von Puzzlespielen

„Wenig bekannte Schweizer Erzeugnisse"

Es ist bekannt, daß bei gewissen Krankheiten der Heilungsprozeß durch eine angemessene Beschäftigung wirksam gefördert wird. Auf das seelische und geistige Leben der Kranken übt eine solche Arbeit einen günstigen Einfluß aus, der auch dem Körper zugute kommt.

Aus solchen Überlegungen heraus und auch von einem wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus ist in Leysin eine « Clinique-Manufacture » eingerichtet worden. Hier erhalten die Gesundeten, die noch eine Zeit lang unter Kontrolle und Behandlung bleiben müssen, Gelegenheit, eine leichte und gutbezahlte Arbeit zu verrichten und ihre Kur zu verlängern. Vor allem befaßt sich die « Clinique-Manufacture » mit der Herstellung der sogenannten « Puzzle »-Zusammensetzspiele. Rund 20 Personen sind damit beschäftigt, die Bilder auf Sperrholzplatten zu kleben und diese sodann so auszusägen, daß das Zusammensetzen eine geistige Arbeit verlangt.

Die Sperrholzplatten und die Bilder sind schweizerischen Ursprungs; auch die meisten Beschäftigten sind unsere Landsleute. Mit vollem Recht tragen deshalb die « Penelope »-Puzzlespiele dieser Clinique-Manufacture die Armbrust, die bekannte schweizerische, gesetzlich geschützte Ursprungsmarke als Ausweis für ihre Herstellung in unserem Lande. Diese Zusammensetzspiele werden in allen möglichen Größen und Preislagen für Kinder wie für Erwachsene hergestellt. Sie bereiten kleinen und großen Empfängern Freude und wertvolle Unterhaltung. Und sie verdienen sicher unsere volle Berücksichtigung.

Schweiz. Ursprungszeichen.

Eduard Rüfenacht: « *Gestaltwerdung des innern Menschen* ». Mit 8 Textfiguren. Rascher-Verlag, Zürich.

Sinnsuchende Menschen, die aus den Erschütterungen unserer Zeit heraus die Frage nach dem wesentlichen Wertgehalt des menschlichen Lebens stellen — eine Frage, die so alt ist wie das Denken der Menschheit selber — werden mit Gewinn den geistigen Wegen folgen, die ihnen der Verfasser an Hand seiner Betrachtungen und Forschungsergebnisse weist. Nicht von den lauten festlichen Stunden und den uns so wichtig scheinenden Dingen, sondern « von den stillen und stillsten », schreibt Eduard Rüfenacht, « in denen sich unvermerkt und langsam das innere Wachstum aus der seelischen Tiefe vollzieht und die, wenn sie bewußt werden, uns ehrfurchtgebietend und eindringlich mahnen, daß unser Leben einer innern Bestimmung folgt. Diese Schrift gilt der Besinnung, wie der Mensch zum Menschen wird, gleich wie die frühere Schrift über *Mensch und Kunst*. Die geistige Gesamtschau ist in beiden die gleiche, aber durch die neue Beleuchtung treten neue Hauptlinien hervor. Auch wurde hier auf die Grunderfahrungen über Raum und Zeit ausführlicher eingegangen, als Unterlagen für eine vergleichende Ausdruckskunde, die unter einem völlig neuen Gesichtpunkt geschaut ist. » Es geht in diesem Buch nicht um eine besondere philosophische Lehre, sondern um letztmögliche innere Ausrichtungen des Menschen gegenüber seinem Lebensgeschehen und Dasein. — Eduard Rüfenacht schenkt den wahrheitssuchenden Menschen durch sein Buch kostbare Lebensweisheit, die ihnen den Lebensweg lichtvoll gestaltet. *H. Sch.*

Hanselmann : Von der Liebe bis zur Ehe — von der Ehe bis zur Liebe. Oktavformat, 86 Seiten Text, hübscher Pappband, Fr. 5.30. Band 1 der im rührigen GBS-Verlag (Gerber-Buchdruck), Schwarzenburg, erscheinenden Schriftenreihe « Lebensprobleme der Gegenwart, Medizinisch-soziale Bibliothek für jedermann », herausgegeben von Dozent Dr. **St. Zurukzoglu,** Bern.

Die Theorie von der Liebe und von der Ehe ist in ihrer praktischen Auswertung so vielartig und vielgestaltig, als es Liebespaare und Ehepaare gibt. Darum ist das Thema Liebe und Ehe unausschöpfbar. So ist auch diese Schrift keine «Moralpredigt», sondern ein Freundschaftsdienst in der Stunde der Not. Der Inhalt ist reich und mannigfaltig. Die Darlegungen wollen helfen, das Rechte zu finden. Es werden darum Wege aufgezeigt, sich selbst helfen zu lernen. Einen besseren Dienst kann uns niemand tun, als wer uns zur Selbsthilfe hilft. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom GBS-Verlag in Schwarzenburg.

Carl Bernhard Hundeshagen: Calvinismus und staatsbürgerliche Freiheit und **Hubert Languet: Wider die Tyrannen.** 160 Seiten, Fr. 7.20. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich.

Das Staatsproblem, und mit ihm das Problem des menschlichen Zusammenlebens überhaupt, ist heute aktueller denn je. Nur wenn wir diese Fragen nicht allein den Politikern überlassen, sondern uns selber Klarheit darüber verschaffen, um was es geht, kann etwas Positives entstehen. Hören wir, was der Franzose **Languet**, ein Staatsmann des 16. Jahrhunderts, Schüler Melanchthons und Gesandter deutscher Fürstenhöfe, leidenschaftlich gegen jede Tyrannengewalt auftretend, uns darüber zu sagen hat. **Hundeshagen,** vor hundert Jahren Theologieprofessor an der Berner Hochschule, hat in einer Rektoratsrede, auf Languet zurückgreifend, die Idee wahrer staatsbürgerlicher Freiheit entwickelt. Seine Ausführungen gipfeln im Satz : « Das edle Gut der Freiheit gewinnt und bewahrt nur der Staat, dessen Bürger sich innerlich

frei zu machen den ernsten Willen haben; keine Staatsform gewährt für die Freiheit absolute Garantie, und kein Verfassungsmechanismus schützt ein Volk vor den Folgen seiner Verderbtheit. »

Elsa Steinmann: **Franzli zieht den Sorgenkarren.** (Stern-Reihe Nr. 26.) 80 Seiten, Halbleinen Fr. 1.90. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich.

Eine deutschweizerische Familie zieht in das Tessin, um dort ein Stück Land als Gärtnerei zu bebauen. Aber bis sie sich als « Fremde » durchgesetzt haben und eine rechte Existenz für die Familie gegründet ist, müssen sie viel sorgenvolle Tage durchmachen. Der kleine Franz hilft nun entscheidend mit, daß der Vater mit seinem Geschäft auf die Höhe kommt und die Erzeugnisse des Gartens Absatz finden. Das Leben und die Landschaft des Südens sind anschaulich und farbenfroh geschildert und werden unsere Jugend begeistern.

Hedwig Zogg-Göldi: **Hansulis erste Schulreise.** (Stern-Reihe Nr. 27.) 80 Seiten, Halbleinen Fr. 1.90. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich.

Eine reizende Geschichte von einem etwas verträumten Erstkläßler, der auf der Schulreise im Zoologischen Garten seine Schulklasse verliert und dadurch angstvolle und bange Stunden erlebt. Nach mancherlei Abenteuern endet der Tag doch noch glücklich für Hansuli, indem er einen väterlichen Freund findet, der ihn nicht nur wieder seinen Eltern und dem Lehrer zuführt, sondern auch später für seine berufliche Ausbildung sorgt und ihn zu einem tüchtigen Menschen erzieht.

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten. Sie unterstützen uns!

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief. Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn Anfang April. — Gegründet 1906. Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin

Haushaltungsschule Sternacker
St. Gallen

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurs für int. und ext. Schülerinnen: Beginn April und Oktober, Dauer ½ Jahr.

Berufs-Kurse:

Köchinnen Kurs: Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr
Haushaltleiterinnen Kurs: Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr.
Hausbeamtinnen Kurs: Beginn Ende Oktober, Dauer 2¼ Jahre

Prospekte durch die Vorsteherin. **Sternackerstraße 7.**

Berta Rahm: **Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung.** Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen. Mit 230 Zeichnungen von der Verfasserin. Reizender Geschenkeinband Fr. 8.80. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1.

Welche Möglichkeiten bestehen, ein «möbliertes Zimmer» wohnlicher zu gestalten? Das Buch von *Berta Rahm* gibt darüber Auskunft. Auch nur ein unmöbliertes Zimmer mit beschränkten Mitteln zu möblieren, weiß die Verfasserin Rat. Wenn Brautleute sich mit der Anschaffung von Möbeln und mit der Raumgestaltung ihrer Wohnung beschäftigen, so gibt dieses Büchlein sachkundige und hilfsreiche Antwort. Ja es macht die Lösung dieser Probleme zu einem wahren Vergnügen und alles das zu einem Preis von wenigen Franken. Die anschaulichen Zeichnungen des hübsch ausgestatteten Werkleins bedeuten eine zusätzliche Hilfe.

Eine Meisterinnenprüfung besonderer Art

Frau Martha Kellerhals-Reichler hat vor kurzem in Lausanne als erste Frau in diesem Gewerbe die Meisterprüfung als *Elektro-Installateur* bestanden.

Die Finanzdirektion des Kantons Zürich hat Fräulein *Dr. iur. Marguerite Hoerni zur Sekretärin* ernannt, eine sachverständige Beamtin, die dieser Verwaltung schon gute Dienste geleistet hat. *F. S.*

Ausbildung von Kinderpflegerinnen

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen

nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verband. Ärztliche Leitung: Dr. Walter Hoffmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekte durch die Oberschwester V. Lüthy. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission: *Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann*
Steingrüblistr. 1, St. Gallen

Handels- und Verkehrsschule Bern

Jetzt:
Schwanengasse 11
Telephon 3 54 49

Erfolgreiche Schule
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel; Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen; Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen sowie soziale Frauenschulen;
neu: Arztgehilfinnenkurs in Verbindung mit der Klinik Beau-Site.
Kursbeginn: im März u. April

L'école d'infirmières
Le Bon Secours Genève

forme des infirmières professionnelles
des puéricultrices
des infirmières d'hygiène maternelle et infantile

Programmes et Renseignements
Direction: 15, avenue Dumas

Das
Erholungsheim
Sonnenhalde in Waldstatt
(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW)

Nr. 25. F. Wartenweiler : « Fridtjof Nansen II », Reihe : Biographien, von 12 Jahren an.

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg unternimmt Nansen großzügige Werke zum Wohl der Menschheit. (Völkerbund, Heimschaffung Gefangener, Bekämpfung der Hungersnot in Rußland und des Elends in Armenien und Griechenland.)

Nr. 233. R. Käser : « Das abenteuerliche Leben einer Soldatenmutter », Reihe : Mädchenbildung, von 13 Jahren an.

Die Luzernerin Katharina Morel hat als Frau eines Söldners den schaurigen Feldzug gegen Rußland 1812 als Marketenderin miterlebt. Trotz feindlichen Angriffen, Krankheiten und vielem Ungemach gelingt dem Ehepaar die abenteuerliche Rückkehr in die Heimat. Als Witfrau war Katharina Morel Leiterin des Hotels Rigi-Kaltbad. Die Geschichte einer Frau, die immer wieder das Leben mit Mut und Geschick gemeistert hat.

Nr. 234. A. E. Ott : « Käthi und sein Peter », Reihe : Für die Kleinen, von 6 Jahren an, mit Bildern zum Anmalen.

Käthi bekommt zum Geburtstag eine Puppe, den lustigen Peter. Sie spielen und

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände

(Ohne Glas)

Richtig schreiben lernen

durch die billigen und unübertrefflich praktischen

Rechtschreibbüchlein von **Karl Führer**

Vorzüglich empfohlen

Mit alphabetischem **Griffregister**

In Tausenden von Schulen seit Jahren eingeführt
Bei Klassenbestellungen große Preisermäßigung

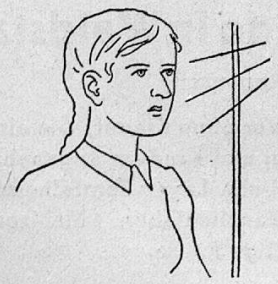
Einzelpreise: I. Heft (3.—5. Schuljahr) 55 Rp.
II. Heft (5.—9. Schuljahr) 70 Rp.

Partiepreise:	10—49 Ex.	50 u. mehr
I. Heft . . .	Rp. 45	40
II. Heft . . .	Rp. 60	55

Schweizer Rechtschreibbuch, für Sekundarschulen, 120 Seiten, Fr. 2.20

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Postcheck III 286 - Tel. 2 77 33

Zur Berufswahl Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.



Für Knaben, neu bearbeitet von **A. Münch,** Berufsberater.

Für Mädchen, neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander,** Berufsberaterin.

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, v. Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband.

Verlag Büchler & Co., Bern

Preis je Fr. 1.— plus WUST

Telephon (031) 2 77 33 Postcheck III 286

arbeiten zusammen. Peter darf alles miterleben. Doch trennt es sich dann von ihm, um ein trauriges Flüchtlingskind froh zu machen.

Nr. 235. T. Vogel : « Der Menschenvogel », Reihe : Literarisches, von 10 Jahren an.
In der Waldmatt kommt ein ungewöhnliches Menschenkind zur Welt, das seines vogelartigen Aussehens wegen Schnabler genannt wird. Schnabler hat den Auftrag, die alte Feindschaft zwischen Mensch und Wild zu schlichten. Ein sagenhafter Stoff voll sinnbildlicher Wahrheit. Eindrückliche Federzeichnungen des Holzschneiders Emil Burki begleiten die spannende Erzählung.

Nr. 236. E. Leemann : « Eislauf — Eishockey », Reihe : Sport.
Auf glatter Eisfläche elegant dahinzugleiten, in gewandten Sprüngen und rassigen Schwüngen sich zu bewegen, die harte Gummischeibe ins Goal zu treiben mit wohlgezieltem Schuß oder in zähem Lauf als Schnelläufer Runde an Runde zu reihen, all das muß ein herrlicher Genuß sein ! Wie man's macht, das steht in diesem SJW-Heft.

Die SJW-Hefte kosten 50 Rp. und sind an Kiosken, in guten Buchhandlungen, bei bei Schulvertriebsstellen oder bei der Geschäftsstelle des SJW erhältlich.

zum Schutz von Mund und Hals!

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT G. ROTH BASEL

Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Gut bedient im Schuhhaus Löw
Basel Gerbergasse 35 · Genf 35, rue du Rhône • 1, Place du Lac · Thun Bälliz 32 · Zürich Usteristr.-Lintheschergasse 8

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Beginn des Schuljahres: 14. April 1947

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen und Auskünfte erteilt die Direktion.

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286